

Predigttext

19¹Und er ging nach Jericho hinein und zog hindurch. ²Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich. ³Und er begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. ⁴Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um ihn zu sehen; denn dort sollte er durchkommen. ⁵Und als Jesus an die Stelle kam, sah er auf und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren. ⁶Und er stieg eilend herunter und nahm ihn auf mit Freuden. ⁷Da sie das sahen, murrten sie alle und sprachen: Bei einem Sünder ist er eingekehrt. ⁸Zachäus aber trat herzu und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück. ⁹Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. ¹⁰Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Predigt

Da war ein Mann mit Namen Zachäus. Der Name ist die Überschrift über diese Geschichte. Zachäus heißt „der Gerechte“. Die Rechtfertigung des Sünders wird hier erzählt.

Um diesem Mann, der gerechtfertigt wird, gerecht zu werden, hilft es, alles, was man über ihn zu wissen meint, erst einmal zu vergessen. Ich möchte Ausschau halten nach Unentdecktem.

Dazu gehört schon der Anfang der Geschichte. Ein „und“.

Es bindet die Geschichte des Zachäus mit der vorhergehenden zusammen. Die erzählt von einem blinden Bettler, der vor den Toren der Stadt Jericho am Straßenrand sitzt und laut schreiend Jesus um Heilung bittet. Jesus hat ihn sehend gemacht.

Diese beiden Männer, der namenlose Blinde und Zachäus, ein Oberer der Zöllner, verbindet mehr, als dass sie in Jericho leben. Wir werden es noch hören.

In Jericho da war ein Mann mit Namen Zachäus. Und *er war reich*.

Er war reich geworden nicht durch die Arbeit seiner Hände, nicht im Schweiß seines Angesichts. Er hat Geld gemacht mit Geld. Diese Art des Geld-Verdienens ist geeignet, bei denen, die ihr Geld durch Arbeit verdienen, unschöne Gefühle zu wecken. Neid, tief empfundenen Ungerechtigkeit. Beim Thema Geld werden alle gepackt.

Reich sein an sich scheint dabei gar nicht das Problem zu sein. Zumindest nicht für Jesus. Jesus hat sich zum Thema Geld an verschiedenen Stellen geäußert und im Umgang mit reichen Menschen sich sehr unterschiedlich verhalten. Dem reichen Jüngling sagt er: „Verkaufe alles was du hast und gib es den Armen.“ (Lk 18,22). Lukas allein überliefert Weherufe Jesu gegen die Reichen (Lk 6,24-26). Schon sprichwörtlich geworden ist der Satz: Man kann nicht Gott dienen und dem Mammon (Lk 16,13). Da ist reich sein ein Glaubenshindernis. Gleichzeitig erfahren wir, dass Jesus sich von reichen Frauen unterstützen hat lassen (Lk 8,2-3). Er nimmt eine Frau in Schutz, die sehr viel Geld ausgibt, um teures Salböl zu kaufen, gegen die übersparsamen Männer (Lk 7,36-50)

Reich sein alleine ist nicht das Problem.

Reiche und Arme begegnen einander; der Herr hat sie alle gemacht. Dieser Satz steht im Buch der Sprüche Salomos (Spr 29,13). Ein Buch jüdischer Lebens- und Glaubensweisheit. Reiche und Arme begegnen Jesus, könnten wir weiter sagen. Und er wendet sich beiden zu.

Sicher ist, dass der Umgang mit Geld und Besitz in die Beziehung mit Jesus oder Gott hineingehört und sich dadurch auch verändern kann. Bei Zachäus heißt es: Ich teile meinen Besitz. Ich verschenke die Hälfte. Und wenn ich jemanden betrogen habe, gebe ich es vierfach zurück. Dass Zachäus ein skrupelloser Ausbeuter und Betrüger ist, scheint sehr viel weniger sicher, als es in den Religionsbüchern zu finden ist.

Zachäus will nichts schuldig bleiben. Er will neu anfangen. Was eigentlich seine Sünde war, für die ihn Jesu zu den Verlorenen zählt, erfahren wir nicht.

Möglicherweise hatte es mit Zoll einnehmen und reich sein gar nichts zu tun. Was Jesus und Zachäus im Haus miteinander geredet haben, erfahren wir nicht. Das Murren der Außenstehenden hatte vielleicht mehr damit zu tun, dass sie nichts davon mitbekommen haben, was Jesus und Zachäus miteinander gesprochen haben. Sagt ihm Jesus jetzt endlich richtig die Meinung? Liegt Zachäus endlich weinend auf dem Boden?

Es gibt diesen Raum in einer Beziehung zu Jesus, dazu hat niemand Zutritt, und das gilt auch für die Kleinen. Das gilt auch für die Kinder. Sie haben eine gleichberechtigte Beziehung zu Jesus, die nur ihnen und Jesus gehört.

Zachäus war ein Oberer der Zöllner und er war reich und *er begehrte, Jesus zu sehen*. Da wird der Reiche so wie der Arme. Der Blinde vor dem Stadttor, der es gewohnt war, im Staub zu sitzen und beiseite geschoben zu werden, hat gerufen bis er nicht mehr zu überhören war. „Herr, ich will sehend werden.“ war seine Antwort auf die Frage von Jesus „Was willst du, dass ich dir tue?“ Auch Zachäus will Jesus sehen, das ist es, was er begehrt auch um den Preis der Lächerlichkeit. Davon hat er sich durch nichts abbringen lassen.

Zachäus und der Blinde sind glückliche Menschen, dass sie das spüren: den eigenen und tiefsten Wunsch, das innerste Begehren. Sie brauchen niemanden der ihnen sagt: du sollst dieses tun oder jenes nicht begehren. Sie haben sich durchgearbeitet und freigebracht vom brav sein müssen, von gefallen, davon sich nur zu wünschen, was andere ihnen beigebracht haben als wünschenswert anzusehen. Sie folgen ihrem eigenen Begehren, ihrer Leidenschaft und das hat weder bei dem einen noch bei dem anderen etwas mit Haben zu tun.

Der Blinde und der Zöllner begehren zu sehen. Bei dem Blinden bleibt es offen, ob er einfach sein Augenlicht zurückgewinnen will oder ob er Jesus sehen, ihn in seiner Bedeutung als Erlöser erkennen will. Bei Zachäus ist es eindeutig. Er begehrt Jesus zu sehen, *wer er sei*. Und diesem Begehren stellt Gott nichts in den Weg. Die Menschen stehen da und stellen sich in den Weg, verstellen die Sicht. *Denn Zachäus war klein von Gestalt*. Ob sie Zachäus absichtlich den Blick verstellt haben, um sich zu rächen, primitiv aber wirkungsvoll, oder durch blanke Unachtsamkeit; ob, die geringe Körpergröße und der dadurch möglicherweise erlittene Spott Zachäus dazu getrieben hat, für die römische Besatzungsmacht zu arbeiten, alles das erfahren wir nicht.

Wir erfahren: Ein Zöllner will Jesus sehen und er tut dafür alles, was er kann. Gott auch. Der Baum steht an der richtigen Stelle. Jesus geht auf dem passenden Weg durch die Stadt.

Ein britischer und vielleicht deswegen zu trockenem Humor neigender Ausleger hat dazu geschrieben:

„Was auch immer deine Macke ist, du kannst sie bewältigen, indem du deine Entsprechung des Maulbeerfeigenbaums findest und in ihn hineinkletterst. Diese Bäume tragen Feigen, die essbar sind. So hatte Zachäus kein Problem, auf dem Weg, den Jesus kommen würde, einen zum Klettern geeigneten Baum zu finden, der es ihm ermöglichte, keinen Hunger zu haben, während er auf Jesus wartete.

An diesem Auferstehungssonntag, egal, was deine Macken sein mögen, hat Gott dir einen Baum gegeben zum Klettern, ein Baum, der einfach zu finden ist, ein Baum, der bereit hält, was du brauchst, so wie du dein Leben lebst.

Ein Baum, der, was auch immer als Nachteil in deinem Leben erscheint, in deinen Vorteil und Nutzen verwandelt.“

Dieser Ausleger stellt den Feigenbaum mit gutem Grund in die weite Perspektive der Auferstehung. Zachäus sitzt oben, Jesus steht unten. Ebenfalls im Lukasevangelium sagt Jesus über einen Zöllner: Wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden (Lk 18,14).

Beides, Erhöhung und Erniedrigung, ist in diesem Feigenbaum zu finden. Der Zöllner schwebt zwischen Himmel und Erde, so wie Jesus später am Kreuz hängen wird zwischen Erde und Himmel. Zachäus, der sich lächerlich macht mit dieser Klettertour

in die Höhe und Jesus, der von sich sagt: „Der Menschensohn muss erhöht werden.“ und damit den erniedrigenden Tod am Kreuz meint. Die Erlösung wird schon im Bild vorweggenommen, bevor sie ins Wort kommt, bevor Jesus sie ausspricht, indem er Zachäus beim Namen ruft:

„Zachäus, steig schnell herunter. Ich muss heute in deinem Haus einkehren.“

Dieser Moment auf dem Baum, ist der Moment der Entscheidung.

Zachäus oben, Jesus unten.

Zachäus stumm, Jesus redet.

Was müsste Jesus zu mir sagen, damit ich runterkomme, damit ich mich einlasse, sogar herablasse? Damit ich eine Beziehung zu ihm eingehe?

Zachäus, steig schnell herunter. Denn ich muss heute in deinem Haus einkehren.

Jesus sagt, dass er es muss.

Weil er es unbedingt will, so sehr will, dass er gar keine Möglichkeit hat, es nicht zu tun.

Es war, worauf Zachäus gewartet hat. Jemand will mit ihm zu tun haben. Es war genug, um eilend herunter zu steigen, genug um sich zu freuen und Jesus bei sich aufzunehmen, in seinem Haus.

Was auch immer es ist, welches Wort von Jesus du brauchst, Jesus hat es längst gesagt.

Was daraus wird, wenn man Jesus in sein Leben einlässt, weiß man im Voraus nicht. Aber es ist immer etwas Gutes.

Amen